

Samia Aden &
Carolina Tamayo Rojas (Hg.)

Dekoloniale Interventionen

resistance & desire #2

UNRAST

Zur rassismuskritischen Wiedergutmachung im Museum

Verónica Orsi

In einer öffentlichen Rede im Haus der Kulturen der Welt beschrieb 2004 Paul Gilroy fünf verschiedene Ego-Abwehrmechanismen, die eine *weiße* Person im Laufe einer selbstreflektierten und kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus durchlaufen muss, um sich ihres eigenen *Weißseins* und ihrer selbst als Ausübende von Rassismus bewusst zu werden. Diese fünf Mechanismen sind »denial / guilt / shame / recognition / reparation« (Gilroy 2004; zit. n. Kilomba 2008: 20), im Deutschen übersetzt als »Verleugnung, Schuld, Scham, Anerkennung, Wiedergutmachung« (Horst 2017: 40). Dieses Modell der Auseinandersetzung mit Rassismus könnte nützlich sein, um sowohl über Museumsarbeit und ihre rein kanonischen und traditionellen Aufgaben (Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln) als auch über die Rolle des Museumsteams zu reflektieren.

Im 1888 gegründeten *Museo de Ciencias Naturales de La Plata* in Argentinien befindet sich eine Sammlung von menschlichen Überresten, die über fünftausend Stücke umfasst und sich aus der Plünderung von »I-Wort-Friedhöfen«¹ und den Opfern der Wüstenkampagne in der *Patagonia* sowie aus mehreren völkermordenden Expeditionen desselben Museums speist (vgl. Cosmai

¹ Beim »I-Wort« handelt es sich um einen diskriminierenden Begriff. Er bezeichnet keine Herkunft oder Kultur, sondern vertritt europäische koloniale Narrative und reproduziert dabei rassistische Machtverhältnisse aus der mehrheitlich *weißen* Perspektive. Daher wird der Begriff so geschrieben und dabei kritisch verwendet.

et al. 2013: 22). Bis zu ihrem Tod wurden Mitglieder der *Pueblos Originarios*² im Museum festgehalten und nach ihrem Tod präpariert und ausgestellt (vgl. ebd.). Einer dieser Menschen war das führende Mitglied (*Gama/Longko*) der *Pewenche-Günün a künä*-Gruppen Inacayal, dessen Restitution³ 1988 vom *Centro Indio Mapuche Tehuelche* in Chubut initiiert wurde (vgl. ebd.: 23). 2014 erfolgte die abschließende Übergabe seiner Gebeine an eine Kommission von Delegierten der *Pueblos Mapuche* und *Günün a künä* (vgl. Acuto et al. 2017: 68).

Dieser Beitrag regt eine Reflexion über die Rolle des Museums, den emblematischen Restitutionsprozess Inacayals und die von Gilroy beschriebenen Schritte für eine selbstreflektierte und kritische Auseinandersetzung mit Rassismus an. Es wird davon ausgegangen, dass das Museo de Ciencias Naturales de la Plata und seine Sammlung aus rassistischen Praxen entstanden sind und dass die Restitution menschlicher Überreste keine komplette diskriminierungskritische und antirassistische Museumspraxis darstellt. Darüber hinaus möchte dieser Beitrag belegen, dass eine aktivistische Museumsarbeit (vgl. Sandell et al. 2010: 14) durchaus zu einer diskriminierungskritischen und antirassistischen Museumspraxis bzw. einer Wiedergutmachung nach Gilroy führen kann.

2 In Lateinamerika wird *Pueblos Originarios* verwendet, um die ursprüngliche Identität und Existenz der genannten Gruppen vor Ort zu bekräftigen. Es ist eine Selbstbezeichnung, die verwendet wird, um dem Begriff >I< und seiner Wurzel in der kolonialen historischen Geschichte zu widersprechen und zugleich den Ahnencharakter ihrer differenzierten Lebensweise hervorzuheben (vgl. Survival 2020). Im Rahmen dieser Arbeit wird aber im gewalttätigen Kontext weiterhin das >I-Wort< – wie beispielsweise >I-Wort-Gruppe< verwendet, um die Kolonialität der Geschichte Argentiniens und der Arbeit des Museo de Ciencias Naturales de La Plata zu verdeutlichen und anzuzeigen.

3 Rückgabe der sterblichen Überreste an die Nachkommen und/oder die betroffenen Gruppen.

Das Museum

Das Museo de Ciencias Naturales de La Plata wurde 1884 von Francisco Josué Pascasio Moreno in der neuen Hauptstadt der Provinz Buenos Aires gegründet (vgl. Sardi et al. 2015: 2; vgl. Museo de Ciencias Naturales de La Plata 2020a). Nach den Plänen des schwedischen Architekten Henrik Åberg und des deutschen Ingenieurs Karl Heynemann (vgl. Larson 2015: 26) und in Anlehnung an europäische Architekturideale der Zeit wurde das Museum im neoklassizistischen Stil errichtet. Das Gebäude sollte den großen europäischen Museen der Zeit wie dem *British Museum* und der *National Gallery* (London), der *Glyptothek* (München), dem *Alten Museum* (Berlin) oder dem *Fitzwilliam Museum* (Cambridge) in nichts nachstehen (vgl. Museo de Ciencias Naturales de La Plata 2020b).

Der elliptische Grundriss des Gebäudes wurde durch europäische Museumswissenschaftler inspiriert, darunter Albert Gaudry vom Pariser *Muséum National d'Histoire Naturelle* (vgl. Larson 2015: 28), und nimmt Bezug auf Morenos Interesse an einer Präsentation von Exponaten in langen, durchgehenden Galerien, in denen zusammenhängende Objektreihen untergebracht werden sollten (vgl. ebd.). Die europäische Form einer linearen Ausstellungsgestaltung sollte nun elliptisch den Weg der Evolution durch biologische Veränderungen in einem chronologischen Narrativ (vgl. ebd.) nachzeichnen, zusammen mit der fortschreitenden »Untersuchung des südamerikanischen Territoriums und der Wesen, die es bewohnen«, so Moreno (vgl. Garcia Santa Cruz 2019: 1). Zu diesen »Wesen« gehörten Mitglieder der lokalen und regionalen Gruppen, die im Zentrum des Museums in den »Anthropologiesälen für zeitgenössische vergleichende Osteologie« ausgestellt waren (vgl. Larson 2015: 29). Die Sammlung sogenannter »I-Wort-Exemplare« sollte zwar ein gegenwärtiges Kontinuum des

›I-Wort-Lebens‹ und der ›I-Wort-Kultur‹ darstellen, sie stand jedoch auch für archaische Formen des menschlichen Lebens (vgl. Larson 2015: 37). In der Tat galten Personen aus den Pueblos als Vertreter*innen der alten ›Rassen‹ (vgl. Endere 2011: 5).

All dies muss im historischen Kontext gesehen werden. Nach der Unabhängigkeitserklärung Argentiniens im Jahr 1810 führten politische Entscheidungen zu einem Prozess der wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Kontrollübernahme über das Territorium des Landes durch eine militärische Kampagne, auch bekannt als Wüstenkampagne (vgl. ebd.: 2), einem blutigen und brutalen Völkermord, der darauf abzielte, die Pueblos Originarios verschwinden zu lassen, um die fruchtbaren Graslandschaften für die kreolische argentinische Besetzung und Besiedlung zur Verfügung zu stellen (vgl. Larson 2015: 14). Die Wüstenkampagne wurde von Zeitgenoss*innen als ein ruhmreicher Sieg⁴ und eine der »schwierigsten Expeditionen der argentinischen Armee seit den heldenhaften Zeiten der Unabhängigkeit« gefeiert (vgl. Roca 1878, zit. n. Larson 2015: 18).

Neben der Gewalt und Auslöschung der Pueblos weckte die Wüstenkampagne aber auch das Interesse an wissenschaftlichen Studien über deren Mitglieder (vgl. Larson 2015: 15). Im Namen der Wissenschaft und des Nationalstaates wurden sowohl verstorbene als auch lebendige führende Mitglieder und deren Vorfahr*innen ›gesammelt‹ und als Vertreter*innen einer »›fernen, primitiven und ausgestorbenen Vergangenheit‹« dargestellt, was den militärischen Fortschritt sowie die Besetzung und Enteignung der Gebiete dieser Gruppen rechtfertigen sollte (vgl. Acuto et al. 2017: 72). Ihre Körper wurden in Museen als ›Kriegs-

⁴ Angehörige der Wüstenkampagne, wie beispielsweise Caudillo Juan Manuel de Rosas, Oberst Manuel Obligado oder General Julio Argentino Roca, werden heutzutage noch immer durch Statuen, Straßennamen und auf Geldscheinen als militärische Helden geehrt.

trophäen< oder >wissenschaftliche Kuriositäten< ausgestellt und als Studienobjekte verwendet. Hunderte Mitglieder der Pueblos wurden im Namen der Wissenschaft ihrem Hoheitsgebiet und der Obhut ihrer Nachkommen entwurzelt, ihre Gräber und sterblichen Überreste sowie ihre Besitztümer entweiht und in Museen oder Privatsammlungen ausgestellt und >aufbewahrt< (vgl. ebd.).

Das Museo de Ciencias Naturales de La Plata wurde von Anfang an als wissenschaftliches Forschungszentrum etabliert und seine anthropologischen Studien waren eine seiner Stärken (vgl. Ametrano 2015: 1). Zu diesen Studien gehörten die Anwendung des europäischen wissenschaftlichen Verfahrens und die Konzeption des >I-Worts< als Untersuchungsgegenstand – zu einer Zeit, als Einwilligungserklärungen noch lange nicht üblich waren (vgl. Podgorny / Politis, 1990; Politis, 1994; Endere, 2011; zit. n. Ametrano 2015: 1).

Die Sammlung

Die größte anthropologische Sammlung Argentiniens befand sich im Museo de Ciencias Naturales de La Plata (vgl. Larson 2015: 17). Sie stammt ursprünglich aus dem privaten Besitz des damals fünfundzwanzigjährigen Museumsgründers und Naturforschers Francisco Josué Pascasio Moreno (vgl. ebd.: 15). Morenos Sammlung war zuvor im *Museo Antropológico y Arqueológico de Buenos Aires* (heute *Museo Etnográfico Juan B. Ambrosetti*) gezeigt worden, einem kurzlebigen Museum, das 1877 von Moreno gegründet und geleitet wurde und sich der »anthropologischen Untersuchung der I-Wort-Gruppen Argentiniens« widmete (vgl. ebd., S 14). In der Tradition der emblematischen europäischen Naturkundemuseen des 19. Jahrhunderts, die die positivistischen und evolutionären Ideen der Zeit stark zum Ausdruck brachten (vgl. Sardi et al. 2015: 2), konnte das Museo de Ciencias Naturales de La Plata

mit einer exklusiven Sammlung lokaler ›I-Wort-Kulturen‹ einen einzigartigen Beitrag leisten. Überreste von Mitgliedern der Pueblos konnten zu formbaren und bedeutungsvollen Indikatoren für authentische *argentinidad* (Argentinität) des Museums gemacht werden (vgl. Larson 2015: II). In anderen Worten, die ›I-Wort-Ikonographie‹ spielte eine wesentliche Rolle dabei, das Museo de Ciencias Naturales de La Plata sowohl europäisch-wissenschaftlich als auch einzigartig ›argentinisch‹ zu machen, wofür diese Kulturen und Gruppen von der jungen Nation beansprucht und besessen werden mussten (vgl. ebd.: 27).

Darüber hinaus ist aus verschiedenen formellen und informellen Quellen bekannt, dass mumifizierte Körper und menschliche Überreste für das Publikum eine der Hauptattraktionen waren (vgl. Korn et al. 1999; Kilmister 2003; Brooks et al. 2007; zit. n. Sardi et al. 2015: 5). Ein hoher Prozentsatz besuchte das Museum sogar motiviert durch das Interesse an dieser Art von ›Kuriositäten‹ (vgl. ebd.). Die zielorientierte Sammlungspraxis des Museums war dem Publikum, der Forschung und der Konstruktion der Idee eines Nationalstaates gewidmet.

Unter diesen Prämissen vergrößerten sich die anthropologischen Sammlungen und speisten sich systematisch aus der Plünderung von ›I-Wort-Friedhöfen‹ und der Ermordung von Opfern der Wüstenkampagne (vgl. Cosmai et al. 2013: 22; vgl. Sardi 2015: 7). Private Spender*innen trugen ebenfalls zu den Sammlungen bei (vgl. Podgorny 2008; zit. n. Sardi et al. 2015: 7), insbesondere diejenigen, die die Militärexpeditionen der Wüstenkampagne begleitet hatten. Wissenschaftliche Missionen und Expeditionen wurden sogar vom Museum selbst organisiert. Dabei wurden Mitglieder der Pueblos tot oder lebendig in die Sammlungen geholt. Die sterblichen Überreste von Mitgliedern, die bei den Kämpfen ermordet wurden, gingen direkt in die Sammlungen ein (vgl. ebd.). Noch lebende Mitglieder wurden für anthropologi-

sche Forschungen ins Museum gebracht und dort festgehalten, wo sie alterten und schließlich starben (vgl. Cosmai et al. 2013: 22), bevor auch ihre Überreste in die Sammlungen gingen. Diese Sammlungen menschlicher Überreste sind als ›Kriegstrophäen‹ zu verstehen: ein Produkt des Genozids, den der argentinische Staat gegen die Pueblos Originarios verübt hat, mit dem hauptsächlichen Ziel, sich ihre Territorien und Ressourcen anzueignen (Oldani et al. 2011: 8).

Inacayal

Im Oktober 1884, während der Wüstenkampagne, wurde die von Inacayal angeführte Gruppe angegriffen und aufgelöst (vgl. Cosmai et al. 2013: 22). Die Kinder wurden verschiedenen Familien in Buenos Aires übergeben, die Frauen sollten als Hauspersonal arbeiten und die Männer wurden auf die Insel Martín García geschickt, um Kopfsteinpflaster für die Straßen der Städte zu hauen (vgl. ebd.). Im Jahr 1886 organisierte Moreno jedoch einen neuen Aufenthaltsort für Inacayal und seine Familie: das Museo de Ciencias Naturales de La Plata (vgl. Farro 2009; zit. n. Sardi et al. 2015: 7; vgl. Cosmai et al. 2013: 22). Hier starb Inacayal am 24. September 1888 und sein abgemagertes Skelett, Gehirn und Haar wurden sofort in die Sammlung der »kürzlich Besiegten« aufgenommen (vgl. Cosmai et al. 2013: 22).

Ihm wurde der Charakter eines einzigartigen Exemplars seiner ›Rasse‹ (eines Archetyps) zugeschrieben und als solches hatte er für das Museum einen besonderen wissenschaftlichen Wert. Er galt als Vertreter der alten ›Rassen‹, der »authentischen argentinischen I-Wort«, die einen Hinweis auf die Herkunft des amerikanischen Menschen geben würden (vgl. Endere 2011: 5).

1988, hundert Jahre nach Inacayals Tod, forderte das Centro Indio Mapuche Tehuelche in Chubut seine Rückgabe (vgl. Cos-

mai et al. 2013: 23). Die höchste Stelle der *Universidad Nacional de La Plata*, der das Museum untersteht, lehnte den Antrag umgehend ab. Erst im April 1994 konnten die Überreste von Inacayal im Rahmen einer offiziellen Übergabe, begleitet von Ritualen und politischen Reden, in das Tecka-Tal in der Provinz Chubut gebracht werden (vgl. ebd.). Das Museum hatte jedoch eine geschlossene Urne restituiert, in der sich angeblich die Überreste von Inacayal befanden, die aber nicht von den *Mapuche Tehuelche*-Mitgliedern geöffnet werden durfte (vgl. Acuto et al. 2017: 66). 2006 machte eine Gruppe aktivistischer Anthropolog*innen bekannt, dass die Rückgabe von 1994 nicht vollständig war. Inacayals Gehirn und Kopfhaut befanden sich immer noch im Museum, neben den Skeletten, Gehirnen und Kopfhäuten seiner Frau und seiner Nichte (vgl. ebd.). Die sich anschließende Rückgabe im Jahr 2014 beinhaltete einen Poncho, den Inacayal Moreno gegeben hatte, seine Kopfhaut und ein Ohr (vgl. Crespo 2018: 260).

Verleugnung, Schuld, Scham und Anerkennung

Francisco Josué Pascasio Moreno wurde (und wird) als einer der Initiatoren anthropologischer Studien in Argentinien angesehen (vgl. Farro 2008: 96). Die Entstehung dieser Disziplin, für die die Schaffung von Sammlungen menschlicher Überreste notwendig war, war eng mit dem Aufbau der Nation bzw. mit der Übernahme der Kontrolle über das Territorium durch den Staat verbunden. Moreno trat als »wissenschaftlicher Entdecker« auf, der die Interessen von Wissenschaft und Staat in einer Person verkörperte (vgl. ebd.). Moreno war ein angesehener Gesprächspartner der bekanntesten europäischen Anthropologen, weil seine Ideen im Zusammenhang mit der Existenz eines autochthonen »Rassentyps« wie dem »alten Patagonier« die Debatte über die »Genese« des Menschen auf dem amerikanischen Kontinent ausgelöst hatten (vgl. ebd.: 98).